

25. Das kleine Propylon und die Bauten an der Süd- und Westseite des Haupthofes.

An das große Propylon schließt sich zunächst ein Durchgang nach der Osthalle des Haupthofes an; dann folgen nach Westen zu zwei Zimmer, von denen das östliche doppelt so groß ist wie das andere; sie waren, wie die Höhenverhältnisse lehren, vom Vorhof aus zugänglich (Dörpfeld, Tiryns 227); daneben liegt das kleine Propylon, das die Hauptverbindung zwischen Vorhof und Haupthof darstellte. Von diesem Bau ist der größte Teil der Südhalle und fast die ganze Westseite zerstört, wir haben daher hier gegraben und die Untersuchung nach Osten zu bis in die Mitte des östlichen Zimmers ausgedehnt; nach Westen zu schließt sich die Grabung an, die wegen der vormykenischen Reste schon besprochen worden ist. Das Gebiet ist auf den Plänen Tafel 9, 10 und auf Tafel 31 dargestellt.

Unter der ziemlich zerstörten Südmauer der beiden Zimmer liegt zunächst ein breiteres Fundament, das etwas abweichende Richtung hat, also sicher älter ist; zu ihm gehört ein zweites nördlich benachbartes, von dem jedoch nur die Südseite deutlich ist; nach Norden zu lag zwischen den Steinen Erde mit Scherben und Stuck, offenbar eine Auffüllung. Diese beiden Fundamente sind auch unter dem Propylon weiter zu verfolgen, sie vereinigen sich etwa da, wo die Westmauer des Propylon zu ergänzen ist, in einem nach Norden gehenden Fundament¹. Obwohl die Südwestecke dieser Anlage gut gemauert ist, hat doch die Westseite soviel Unregelmäßigkeiten, daß sie nicht sichtbar gewesen ist; sie setzt also Anschüttung im Westen voraus. Der nördliche Abschluß ist leider nicht zu klären gewesen, so sehr wir uns bemüht haben, ihn in dem Steingewirr zu finden; der erhaltene Stuckboden in der Nordhalle des kleinen Propylon und des angrenzenden Hofes, sowie die beiden Pfeilerbasen gestatten kein größeres Stück freizulegen. Nahe dem westlichen Abschluß ließ sich eben erkennen, daß die nördliche Fundamentmauer dort die gewaltige Breite von 3,75 m hatte. Doch ist in einem zufälligen Loch des Stuckes nördlich der westlichen Säulenbasis ein Fundament abweichender Richtung mit nördlich angrenzendem Stuckboden in 24,93 m Höhenlage gefunden worden, das also nicht mehr zu demselben Bauwerk gehört und eher älter ist. Daß die besprochenen Fundamente bereits mykenisch sind, geht nicht nur aus ihrer Bauweise, sondern auch aus der Hinterfüllung besonders in den beiden Räumen östlich des Propylon hervor, die neben spämykenischen Scherben schöne bemalte Stuckfragmente der älteren Gruppe enthielt (Rodenwaldt, Tiryns II, 1). Das Verhältnis der Fundamente zu dem sie im östlichen Zimmer durchschneidenden Wasserkanal ist nicht geklärt; ebenso unsicher bleibt ihre Beziehung zu der scheinbar älteren Nordsüdmauer, über der später die Trennungsmauer der beiden Zimmer in abweichender Richtung erbaut wurde.

Jünger als das besprochene Fundamentsystem ist ein zweites, das etwas östlich des kleinen Propylon vor jenes vorgesetzt ist. Man könnte es zunächst mit dem Propylon in Zusammenhang bringen wollen und darauf Stufen verlegt denken, wie sie Dörpfeld im Süden des Propylon vermutet (Tiryns 393). Aber seine Form zeigt, daß es älter ist als dieser Bau. Es reicht zu weit nach Osten; an seiner Südseite ist nahe der Südostecke ein Vorsprung, neben dem eine schmale, aber tief geführte Gründung 6 m weit nach Süden abgeht, ohne einzubinden. Sie

¹ Die Fuge in der Fortsetzung der Nordseite des südlichen Fundaments fehlt in den tieferen Schichten, spricht also nicht gegen Gleichzeitigkeit. Auch der Vorsprung, den die Westseite des Fundaments in größerer Tiefe zeigt und der auf Tafel 10 angegeben ist, schien uns ohne Bedeutung.

scheint an ihrem Ende nach Westen, vielleicht auch nach Osten umzubiegen. Dieser Mauerzug ist wohl dem Fundament gleichzeitig, allenfalls jünger, aber er kann weder älter sein noch mit dem Propylon etwas zu tun haben. Nach Westen zu greift das Fundament um die Südwestecke jenes älteren und läuft dann weiter westwärts. Hier umfaßt es einen schmalen und langen Schacht, der einst ausgefüllt war, und führt so zur Außenmauer über. Die beiden östlichen Ecken des Schachtes stehen im Verband; im Westen scheint er an der Südseite zu fehlen, obwohl Dörpfeld in dem Plane Tiryns Nr. 125 keine Fuge eingetragen hat; jetzt liegt die Mauer nicht in ihrer ganzen Breite frei. Die Burgmauer der ersten Periode, die die Westgrenze des Schachtes bildet, stößt im Norden an einen vorher gebauten Teil derselben Periode an (vgl. oben S. 7, 19); seine großen Blöcke lassen sich an der Nordwand des Schachtes leicht von den kleineren des Fundamentes scheiden, das in der Osthälfte über jenen gebaut, also offenbar jünger ist. Eine Bestätigung dieses Ansatzes liegt darin, daß nach Dörpfelds Beobachtung (Tiryns Nr. 125) von dem den Schacht südlich begrenzenden Fundamentteil ein Arm nach Süden abgeht, der zweifellos zu dem System von Fundamentmauern gehört, das wir an der Westseite der Südburg kennengelernt haben; auch Dörpfeld faßte das schon 1885 so auf. Wir dürfen daher, obwohl dies Stück wie die ganze Verbindung jetzt tief unter Schutt verborgen ist, das ganze Fundament der gleichen Periode zuweisen, also der zweiten Burg. Daraus folgt nun:

1. Das ältere Fundament unter den beiden Zimmern und dem Propylon gehört noch der ersten Burg an.

2. Das kleine Propylon ist jünger als die zweite Burg. Da wir dasselbe für das große Propylon erschließen mußten, werden beide Bauten wohl dem gleichen Bauabschnitt angehören.

Wenn wir versuchen wollen, uns den Zustand vor der Errichtung des kleinen Propylon klarzumachen, soweit das bei den sehr trümmerhaften Resten möglich ist, muß auch das Gebiet westlich des Propylon und des Haupthofes zu Rate gezogen werden. Da ist zunächst die große doppelt geknickte Mauer zu nennen, die unsere Untersuchungen älterer Schichten im Westen begrenzte (S. 105). Sie ist in ihrem ganzen nordsüdlichen Verlaufe nach Osten, auf dem kurzen westöstlichen Stück nach Norden zu Stützmauer, während ihre andere Seite durch eingezogene Holzbalken, über die später gesprochen werden soll (Kap. 32), als freistehende Wand zu erkennen ist. Ihr Südende ist zwar schlecht erhalten, doch trifft es an der Nordseite des Schachtes nicht auf den vom Fundament der zweiten Burg überbauten Teil, sondern auf die alte Mauer selbst. Eine Fuge ist nicht zu erkennen. Es hindert also nichts, diese Mauer der ersten Burg zuzuschreiben. Dazu stimmt, daß die südlichsten Blöcke ihrer Ostseite auffallend groß sind und zu der Bauweise der alten Burgmauer überleiten. Auch der Zustand des älteren Fundamentes unterm Propylon empfiehlt diesen Ansatz, da er ja eine Stützmauer im Westen zur Zeit der ersten Burg voraussetzt.

Damit gehören auch die drei Räume XLVI, die westlich des Nordarmes der eben besprochenen Mauer reichlich 4 m unter dem Boden des Haupthofes liegen, sowie die südlich davon in gleicher Höhe anzunehmenden zur ersten Burg. Von den in stark verbranntem Zustand erhaltenen Räumen ist der mittlere so eng, nur etwa 1,25 m breit, daß er schwerlich etwas anderes als eine Treppe war; die beiden anderen waren offenbar Magazine. Sie haben gewiß zum Palast gehört, als er sich bis in diese Gegend erstreckte. Aber es wäre falsch, umgekehrt aus ihrer Existenz schon zur Zeit der ersten Burg zu folgern, daß auch damals der Palast schon

dieses Gebiet mit eingeschlossen habe. Da dies aus anderen Gründen abzulehnen ist, werden sie ursprünglich Vorratsräume im Sinne der späteren Galerien gewesen sein, die wie diese zur Befestigung gehörten und Vorräte für die Allgemeinheit bargen. Sie waren nicht überwölbt, sondern zweifellos mit einer Holzdecke versehen und gleichen darin dem Gang in der Mauer der zweiten Burg östlich des Tores (S. 27 f.), der ja auch außerhalb des Palastgebietes seiner Zeit lag.

Größere Schwierigkeiten machen die beiden nordsüdlichen Fundamente zwischen der eben besprochenen Mauer und dem Hofe. Sie sind sehr licherlich gebaut, ihre Steine offenbar mehr in eine Fundamentgrube hineingeschüttet. Schon deshalb sind sie jünger als die Stützmauer im Westen. Sogar ihre Richtung ist nicht leicht zu messen. Das östliche Fundament scheint aber immerhin der westlichen Säulenstellung des Hofes genügend parallel, um für die Rückwand dieser Halle in Anspruch genommen werden zu können; das westliche, das einen 2½ m breiten Arm nach Westen bis an die Stützmauer entsendet, weicht aber so weit ab, daß seine Gleichzeitigkeit sehr unsicher ist; es könnte älter sein. Fundamente der zweiten Burg sind aber viel sorgfältiger gebaut; ähnlich unregelmäßige Grundmauern gibt es an der Ost- und Westseite des Hofes XXX; sie sind dort älter als der letzte Zustand des Palastes. Die Deutung wird noch dadurch erschwert, daß der Anschluß im Norden unklar geblieben ist; im Süden hören beide Fundamente neben der Nordhalle des Propylon auf, ohne daß eine Verbindung nach Osten oder Westen zu erkennen wäre.

Trotz aller Unsicherheit kann man folgendes sagen: Zur Zeit der ersten Burg haben offenbar die geknickte Mauer und das langgestreckte ältere Fundament unter dem Propylon und seinen östlichen Nachbarräumen nebeneinander bestanden. Das Fundament hat seiner Form nach keinen Torbau getragen. Trotzdem mußte der ansteigende Weg von dem tiefgelegenen Außentor dieser Periode zur Burghöhe nahe der Westseite geführt sein, um nicht allzu steil zu werden. Das legt die Vermutung nahe, daß der Burgweg zwischen dem Fundament und der geknickten Mauer emporgeführt hat, also westlich des Propylon, allerdings in größerer Höhe, als die Mauern jetzt erhalten sind. Diese sind zwar dem Charakter nach nicht eigentliche Festungsmauern, vor allem das Fundament nicht, aber eine Schutzanlage ist trotzdem nicht ausgeschlossen, es handelt sich ja nicht um ein Außentor, sondern um den Durchgang innerhalb des geschlossenen Mauerrings.

Die Notwendigkeit, den Zugang zu den höher gelegenen Teilen möglichst weit im Westen zu suchen, fällt mit der Aufhöhung der Südburg, also mit der Errichtung der zweiten Burg, weg. Wie die Reste, die dieser Periode zugeschrieben werden können, zu erklären sind, bleibt völlig unklar, zumal der Vorhof nicht ganz ausgegraben ist. Aber das Negative läßt sich doch erkennen: die Gestaltung war anders als in der letzten Phase, das kleine Propylon ist nicht die Erneuerung eines älteren entsprechenden Baues, sondern eine Neuschöpfung.

Die Untersuchungen gestatten aber noch einen anderen Schluß. In der Erdauffüllung östlich der geknickten Mauer wie zwischen und hinter dem älteren Fundament sind zahlreiche Stuckfunde gemacht worden, die alle der älteren Gruppe angehören. Rodenwaldt hat die westlich des großen Hofes gefundenen besonders angegeben (Tiryns II Nr. 32, 34, 43, 47, 52, 56, 58, 65), die aus den beiden Zimmern sind mit anderen unter der Fundangabe 'Innerer Vorhof' zusammengefaßt; es stammen aus dem westlichen Zimmer z. B. die Blüten Nr. 30 und 31. Seine sorgfältigen Fundbeobachtungen (ebd. S. 4) lassen allerdings den Schluß zu,

daß westlich des Hofes eine große Anschüttung schichtenweise und zwar gewiß gleichzeitig mit der abstützenden westlichen Mauer stattgefunden hat, aber diese ist nicht, wie Rodenwaldt annehmen möchte, bei der Anlage des jüngeren Palastes aufgeführt worden, sondern gehört in die Zeit der Errichtung der ersten mykenischen Burg. Daraus ergibt sich, daß der Stuck einen noch älteren Bau schmückte, den wir getrost Palast nennen dürfen, und dem noch der vormykenische Mauerring als Schutz diente. Sie geben uns von seinem Glanze ein besseres Bild als die paar Bruchstücke, die aus der Baugrube der Nordstützmauer der Oberburg stammen (S. 17), und auch als die südlich des großen Propylon gefundenen (S. 11). Diese Scheidung, die unsere Beobachtungen jetzt erlauben, erklärt zugleich die Sonderstellung der Stuckfunde westlich von Hof und Megaron zwar nicht im Stil, aber in den

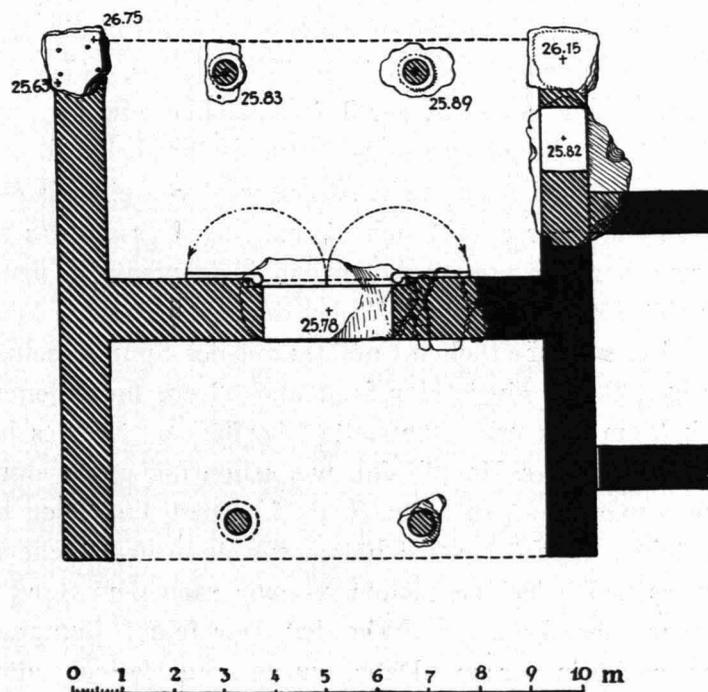


Abb. 63. Das kleine Propylon. Ergänzter Plan.

Mustern. Wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, daß bei der Anlage der zweiten Burg Schutt zur Auffüllung verwendet wurde, der Stuck aus jenem ältesten uns faßbaren mykenischen Herrenhaus enthielt¹, so ist doch die große Menge besonders der im äußeren Vorhof gefundenen Stuckfragmente gewiß jünger und zum Palaste der ersten Burg zu rechnen. Die Gleichartigkeit des Stiles widerspricht dem nicht.

Noch einige Worte über das kleine Propylon selbst. Abb. 63 gibt einen Sonderplan mit symmetrischer Ergänzung. Die Schwelle ist aus Konglomerat, ebenso die beiden Anten und die östliche Basis der Nordhalle; die westliche ist wie die einzig erhaltene der Südhalle (vgl. Tiryns 392), die auf starker Steinpackung ruht, aus Kalkstein. Die Anten der Südhalle fehlen beide, doch ist die Lage der östlichen durch das Fundament gesichert. Auch hier treten die Säulen hinter die Flucht der Anten zurück.

¹ So könnte man z. B. die Gleichheit der unter Nr. 46 und 49 behandelten Fragmente erklären.

Die innere Halle ist wie am großen Propylon tiefer als die äußere, doch ist der Unterschied auch relativ genommen geringer. Die Türwand hat etwas größere Stärke als die Seitenmauern; die Tür selbst war zweiflügelig und öffnete sich naturgemäß nach innen. Ihre Breite beträgt, von Mitte zu Mitte der Zapfenlöcher gemessen, 2,86 m — das ist wieder das Maß, das schon am Steintor begegnete, dort aber als lichte Breite¹. Der Tür entspricht ein sehr breites Mittelintercolumnium, das nur im Norden meßbar ist; der Abstand zwischen den Kreisen der Säulenbasen mißt hier etwa 2,95 m, während die seitlichen Durchgänge nur 1,80 m breit waren.

26. Der Haupthof.

Durch das kleine Propylon betritt man den Haupthof (Plan Tafel 5, vgl. Tafel 31, 32). Seine wohl erhaltene weiße Stuckfläche erfreut auch heute noch das Auge des Besuchers; für die Untersuchung der Baugeschichte ist sie freilich ein Hindernis, und es muß deshalb manche Frage ungeklärt bleiben. An drei Seiten ist der Hof von Hallen umgeben; an die Nordhalle des Propylon schließt sich eine gewiß niedriger zu denkende Halle nach Osten hin an, die an der Ostseite des Hofes weitergeht, und auch die Westseite wird von einer Halle begrenzt. Nur die Nordseite ist anders gebildet: hier erhebt sich die mächtige Fassade des großen Megaron mit ihren beiden Säulen zwischen den breiten Anten, ein klein wenig in den Hof vorspringend und beiderseits durch glatte Mauern von den Hallen deutlich abgesetzt. Wir glaubten der Vorgeschichte dieses scheinbar so einheitlichen Gebildes auf der Spur zu sein, als sich im Westen 20 cm unter dem jetzigen Boden ein älterer fand und 92 cm unter jenem ein dritter Fußboden, dieser aus Kalk, 2 cm dick und ohne glatte Oberfläche. Aber es handelt sich hierbei nicht um ältere Höhenlagen des Haupthofes, wie schon die etwas abweichende Richtung der zugehörigen Mauern vermuten ließ (oben S. 107 f.). Diese Fußböden haben keinen annähernd gleichgroßen Flächen angehört, sonst hätten wir sie in den Löchern der Osthälfte des Hofes wiederfinden müssen. Die beiden Stellen, wo wir nach dem Rundbau gesucht haben, sind schon S. 81 f. besprochen. In der Osthalle hat Dörpfeld 1910 nahe der nördlichsten Säulenbasis ein Loch schlagen lassen. Dabei wurde schon 20 cm unter dem Stuck eine schräge Mauer gefunden, etwa 70 cm breit, deren Ostkante jedoch nicht gut ist und die älter als die Anlage des Hofes sein muß. Ferner wurde festgestellt, daß die Basissteine der Osthalle, die keine runde Anarbeitung haben und nur oben etwas geglättet sind², auf einem durchlaufenden Fundament ohne Erdmörtel ruhen. Im Gegensatz dazu sind die Kalksteinbasen der Westhalle viel sorgfältiger gearbeitet und besitzen die runde Anarbeitung, aber sie haben kein durchgehendes Fundament, sondern sind einzeln durch die ältere Stuckschicht hindurch gegründet. Auch sonst bestehen Unterschiede zwischen den beiden Hallen. Die östliche schließt im Norden mit einer Sandsteinante aus zwei wohlgefügt Blöcken auf gemeinsamem Basisstein ab, die nach Westen und Süden Front bilden; im Süden endet sie mit einem Konglomeratpfeiler, der zugleich der Südhalle als Abschluß dient. Auf der Westseite liegt eine Sandsteinante aus einem großen Block etwas weniger weit vom Megaron entfernt und auch weniger vorsprin-

¹ Ich glaube deshalb nicht, daß beidemal dasselbe Maß einer bestimmten runden Anzahl von Ellen zugrunde liegt, da doch die Türbreite gleichmäßig gemessen sein müßte, nicht einmal im Lichten, einmal zwischen den Zapfenmitten. Vgl. S. 70 und 71 Anm. 4.

² Die Basissteine der Osthalle liegen auffallend tief, so daß hier der Stuck horizontal über sie hinweg bis an die Säulenschäfte gegangen sein dürfte.